

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XLVI. Discours : Beschreibung der Ambition, und den laecherlichen Effecten derselben

Autor: S.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLIV. DISCOURS.

Maxima pars hominum morbo jactatur eodem.

Hor. Sat. II. 3.

Etwelchen Schwachheiten und Gebrechen seynd bey nahem alle Menschen unterworffen.

Es ist bekannt / daß alle Untugenden von den meisten Sitten-Lehreren nach dem Temperament des Menschen ins gemein eingetheilt werden. Andere / denen diese Betrachtung nicht gefällt / glauben / es besser getroffen zu haben / wann sie jedem Alter des Menschen ein sonderbares Laster beylegen. Ich will in diesen gefährlichen Streit nicht eintreten / sondern dißmal nur bemercken / daß nach meinem Beduncken etwelche Laster / von denen kein Temperament / kein Alter / kein Stand / kein Land kan ausgesonnen werden / und diß

Ex

ist

Zweyter Theil.

ist nach meinem Urtheil die Ambition, oder besser zu reden / der Hochmuth; diß ist die erste Sünd / welche das menschliche Geschlecht ins Verderben gestürzet / und noch heut zu Tag alles Ubel und Unheil in der Welt anrichtet; so nothwendig nun eine erlaubte Ambition ist / so schädlich und lächerlich ist die Ambition vieler Menschen / die ihre Ehr auff so liederliche Weis zu befördern trachten / daß mich wol der Mühe wert zu seyn bedunckte / dißmal diese Untersuchung vorzunehmen.

Die Ambition ist meinem Begriff nach nichts anders / als eine Begierd / etwas Grosses und Herzliches in der Welt zu scheinen. Weilen nun einem jeden Menschen in seinem Stand etwelche Ehr gebühret / so ist derjenige bescheltens wert / so auff selbige keine Sorg trägt / derjenige / welcher mehr begehret / als seinem Stand / in dene ihne die Göttliche Fürsorge gesezet / in der menschlichen Gesellschaft natürlicher Weis zukommen kan / ist wiederum so wol als der erste bescheltens wert / und nur der / so weißt und begehret / was ihme gebührt / verdienet allein den Namen eines vernünftigen und weisen Manns; von der ersten Gattung finden wir sehr wenig / weilen zu der Verachtung aller Ehr entweder ein so tieffgründiger

gründiger Welt-Weiser erforderet wird / als Diogenes gewesen / welchen ich dennoch auch nicht aus dem Register der Ehrgeizigen austilgen will / weil es ihm vielleicht hätte ergangen seyn / wie anderen Welt-Weisen / von denen Cicero in seiner Red / die er für den Poet Archiam gehalten / schreibet. *Ipsi illi Philosophi* , sagt er / *etiam in illis libellis , quos de contemnenda gloria scribunt , nomen suum inscribunt , in eo ipso , in quo prædicationem nobilitatemque despiciunt , prædicari se ac notari volunt.* d. i. Auch diejenigen Welt-Weisen / welche von Verachtung der Ehr geschrieben / haben in ihren Büchern gezeigt / daß sie mit Ehrgeiz behaftet / indem sie in Verachtung der Ehr und Hochheit / ihren Ruhm und Ehr gesucht / und also sich selbst unter die Anzahl der Ambitiosen eingeschrieben. Dessen aber befinden sich solche / die in der That keine Ambition mehr bey sich auffsteigen lassen / geschieht aber darum / weil sie allen Begriff von Ehr und Schand längst verlohren. Von denen aber / die in allen ihren Verrichtungen nichts als Ruhm und Ehr suchen / und nicht so viel Vernunft besitzen / daß sie erkennen können / aus welchen Thaten und Verrichtungen ihnen die wahre Ehr entspringe / wollen wir nun reden.

Alexander der Grosse / damit wir bey der ersten Gattung Menschen anfangen / glaubte / es wäre ihm eine grosse Ehr / wann er sich in vernünftiger Tapfferkeit / die mehr einem Soldaten als gemeinen Hauptmann / will geschweigen einem grossen Generalen zukommt wurde sehen lassen ; er glaubte / einen unsterblichen Ruhm zu erlangen / wann er der erste ab den feindlichen Mauren sich wurde in der Stadt sehen lassen / und was dergleichen unbedachtsame Stücke mehr sind / die besser einem gemeinen Soldaten / als aber einem Feld-Herzn anstehen.

Julius Cæsar hatte auch einen allzu gemeinen Begriff von der Ehr / wann er sich eingebildet / ein Monarch der Welt zu heissen / wann er der Römischen Respublic alle Freyheit genommen / und unter einen Hut wurde gebracht haben ; welches ihm auch entlich gelungen / so daß er zwar Dictator perpetuus genennet worden / und die Römische Respublic zu einer Monarchie gemacht / darmit sich aber den Namen eines Tyrannen nicht abwaschen können / und bey den Nachkömlingen ein Feind des gemeinen Wesens / der mit unersättlichen Ehr und Welt-Geiz gegen das gemeine Wesen gerochset / beholet. Hätte aber Cæsar die allgemeine Gesähe mit keiner Gewalthätigkeit

keit über Hauffen geworffen / hätte er die alte Regierungs = Form nicht geändert / so wurde er niemals den Mord = Töchter des Bruti erfahren müssen / und sein Andencken wurde nicht minder bey der Nachwelt gepriesen werden.

Wann nun Cæsar und Alexander , welche die größten Eroberer / so jemals in der Welt gelebt / in vielen Stücken den lezten Weg eingeschlagen / zu wahrer grosser Ehr zu gelangen / so ist leichtlich zu vermuthen / wie viel tausend Menschen sich ein ohnrecht Mittel auslesen / zur Ehr zu gelangen / wie wir aus nachfolgenden Characteres , die nicht in die Luft gemacht / ersehen werden.

Julius hat sich lassen angelegen seyn / den Namen eines Magistrats zu tragen / er erkennet wol / daß die Oberkeitliche Würde etwas herrliches ist / allein er machet keinen Unterschied zwischen den Tugenden und Qualiteten / mit welchen die Oberkeiten gezieret seyn müssen / und einer ohne dieselben in hoher Würde sich befindenden Person / deswegen auch Julius sich vernügen muß / wann ihm nur aus Consideration seiner Würde / nicht aber seiner Fehigkeit / Ehr bezeiget wird.

Titus bildet sich ein / alle Ehr in der Welt seye nur eine natürliche Consequenz schöner und prächtiger Kleider / seine einzige Sorg ist / wie er sich wol und zierlich auffmühen könne ; was er immer an Fremden siehet / das will er alsobald nachahmen ; und beobachtet darmit nicht / daß er bey verschiedenen mit diesem seinem Pracht bey den einten für ein hochmüthiger Mensch / bey andern für ein petit maître angesehen wird / und eben die Stuck / mit welchen er sich Ehr zu erwerben gedencet / nichts als Schand auff den Hals ziehen. Uns gemein aber beobachtet man / daß Menschen von wenig Verstand sich in Sachen / die von keiner Wichtigkeit / eine Hochachtung erwerben wollen / dardurch sie aber eine ewige Verachtung sich auff den Hals ziehen,

Aldus ist in seiner Jugend zu einer ehrlichen Profession gezogen worden / seht dem Tod seines Vatters hat er sich eine Schande geachtet / die von seinem Vatter erlernste Kunst länger vor die Hand zu nehmen. Täglich siehet man ihne hin und wieder an den Ecken der Stadt stehen / und Gesellschaft suchen / mit deren er die Zeit vertreiben könne ; mit diesem will Aldus als ein Herz angesehen seyn / er beholet aber darmit das Mißvermögen aller ehrlichen
und

und Tugend » liebenden Menschen. Der ganken Stadt ist bekant sein Herkommen / seine Profession , seine Reichthum : beredet sich also Aldus nârrisch / daß er in seiner Aufführung Ehr suchet / die ihm Schand / Armuth und Verachtung auff den Hals ziehen kan.

Rufus machet sich eine Ehr / ein Ignorant zu seyn / dennoch entfallet ihm bißweilen eint- und andere Großsprecheren. Er behauptet / daß er mit seinen natürlichen Gaben und Verstand weit mehr Liecht in allen Sachen geben könne als andere / die durch langes Studieren sich den Kopff gebrochen. Die Gelertheit stehet seinem Urtheil nach / nur armen / schlechten und verachtlichen Leuten an / die sonst nichts wissen können. Er vermeinet / man glaube blinder weis seinen Aufschneideren / die er bey seines gleichen wol anzubringen weiß ; indeß ist gewiß / daß Rufus sich Schand und böse Nachreden beholet / da er Ehr und Ruhm zu erlangen vermuthet.

Uns gemein beobachtet man in dem täglichen Umgang der Menschen / daß sehr wenig die rechte Ehr von falschen unterscheiden können / weilen man die Sachen nach seinem / und nicht anderer Begriff zu beurtheilen pfelet. Die menschliche
Schwach.

Schwachheiten erzeugen sich in diesem Stuck
sonderlich / daß man das / so groß und
herzlich scheint / lasset angelegen seyn / und
dardurch oft den Schatten für den Cör-
per ergreiffet. Sonderlich beobachtet man /
daß gemeinlich wenig die ihrem Stand
angemessene Ehr unterscheiden können. Ein
jeder Stand und Alter sollte ohngefert ken-
nen / in was Proportion ihm Ehr zukom-
me ; ein Kriegsmann empfanger aus einer
tapfferen mit Weisheit erfahrenen That Ehr /
die keinem anderen sonst zukommen kan ;
der Staatsmann kan wissen / woraus ihm
Ehr oder Schand entspringen solle /
und dennoch findet man täglich so viel
Menschen / welche darinnen keinen Unters-
cheid zu finden wissen. Andere sehen eine
tolle und verwegene That für Ruhm-wür-
dig an / die sie selbst an allen anderen bes-
schelten wurden. Die beste Betrachtung
zu Erlangung der Ehr ist ins gemein dies-
se / daß sie fliehet / die sie mit allzu grosser
Begierd suchen / daher sagt Livius wol.
Spreta gloria cumulator redit. d. i. Die
Verachtung der Ehr ist der gewisseste Weg /
zu grosser Hochachtung zu gelangen.

S. S.

